

Keep smiling!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keep smiling!

Lächle trotzdem! ... das ist das Motto, das der Engländer über sein Leben schreibt. Die nachstehende wahre Begebenheit ist ein köstliches Beispiel für diese Lebenseinstellung.



J. Millar Watt

In einem Bündner Kurorte hatte sich ein alter Engländer aus Sympathie für die Schönheiten des Ortes dauernd niedergelassen. Fast niemand kannte, als er dort starb, seinen wirklichen Namen; man hatte ihn kurzweg den «General Smiling» genannt.

Der alte Herr trug den Titel eines Generals, den er sich im Burenkriege erworben hatte. Hieraus konnte man sein Alter auf nahezu Achtzig errechnen; seinem Aeusseren nach hätte man ihn kaum auf Sechzig geschätzt. Bei schönem Wetter musste ihm das Hotelpersonal die beiden Vorderpfosten seiner Lagerstätte auf den Balkon hinausstellen, damit er unter dem schönen Sternenhimmel schlafen konnte. Täglich machte er allein stundenlange Spaziergänge, ausgerüstet mit einem hohen Bergstock, wie sie damals noch Mode waren, und umhüllt von einer Wursthaut (so nannte man seinen dünnen Regentmantel aus gummierter Seide), wurst war es ihm eben, ob es schneite, regnete oder gar hagelte. Er entstammte einem altenglischen Adelsgeschlechte. Seine Familie hatte ihm einen indischen Leibdiener mitgegeben, der seinen Herrn hündisch liebte. Dieser Diener trug der Sitte seines Landes gemäss eine rockartige Kleidung und da sein Name für den Europäer fast unaussprechlich war und er aus übergrosser Sorge für seinen Herrn das Personal oft böse chicanierte, nannte man ihn kurzweg «d'Gluggere».

Als der Winter kam, verspürte der General Gelüste, wieder einmal Schlittschuh zu laufen. Meistens ging er in aller Herrgottsfrühe, da es doch nicht mehr so leicht ging, wie er sich's vorgestellt hatte. Die Gluggere, dem als Inder Eis, Schnee und Schlittschuhe sowieso wie Teufelsmache vorkamen, rannte dann wie besessen um den See herum, in beständiger Todesangst um seinen geliebten Herrn. Eines Morgens kam er, schreckliche Urtöne von sich stossend, ins Hotel gerannt. Es hatte über Nacht getaut und der General war im Eis eingebrochen. Mit Gletscherseilen und anderen Hilfswerkzeugen rannte man zum See. Die Rettung war sehr

schwierig und wäre der alte Herr früher nicht ein ausgezeichneter Schwimmer gewesen, wäre er längst verloren gewesen. Da schienen seine Kräfte zu erlahmen. Der kalte Schweiß drang der Rettungsmannschaft aus den Poren. Da warf sich d'Gluggere bäuchlings in den Schnee und, die Hände gen Himmel erhoben, fing er an zu schluchzen wie ein Kind. Als der General den Schmerz seines treuen Dieners sah, gab er sich einen mächtigen Ruck nach aufwärts und, trotzdem ihm das Wasser bis an die Maulecken stand, rief er ihm zu: «Keep smiling!»

Der General konnte gerettet werden. Er überwand noch eine schwere Lungenentzündung. Seine Tapferkeit angesichts des Todes ist vielen, die dabei waren, in allen Lebensnöten ein leuchtendes Beispiel geblieben!

Valeriana

Aus Gerichtsakten

«Ist denn ein Weichensteller der Strassenbahn eine Büchse der Pandora oder ein sonstiger Explosivkörper, dass man sich ihm nicht ohne Lebensgefahr nähern dürfte?»

«Die klagende Partei, die Aktiengesellschaft Soliditas in Neuberg wurde durch das Vorgehen der beklagten Partei in heftige Unlustgefühle versetzt, weshalb eine angemessene Entschädigung begehrt wird...»

L. K.

Mit einem Wort

Er und sie stehen im Museum vor einem Gemälde.

Er sagt nachdenklich:

«Ich möchte gern wissen, was das Bild bedeutet. Ein Jüngling und ein Mädchen, beide halten sich zärtlich bei den Händen...»

«Das ist doch ganz klar!» belehrt sie. «Das sieht man doch auf den ersten Blick. Der Jüngling hat eben einen Antrag gemacht, und das Mädchen hat ihn erhört. Wie nennt denn übrigens der Künstler das Bild? Da hängt doch ein kleines Schildchen unten am Rahmen, wo es vielleicht drauf steht. Sieh doch mal nach.»

Er bückt sich und liest: Verkauft!

METRO-BAR
ZÜRICH